

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION
ETHNOLOGIE

SERIE 9 · NUMMER 5 · 1979

FILM E 2465

Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Salzgewinnung



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Stummfilm, 16 mm, farbig, 130 m, 12 min (24 B/s). Hergestellt 1976/77, veröffentlicht 1978. Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von Prof. Dr. P. FUCHS, Institut für Völkerkunde der Universität Göttingen, hergestellt; mit materieller Unterstützung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. KLEINDIENST-ANDRÉE, M. A.; Schnitt: E. FISCHER.

Zitierform:

FUCHS, P.: Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Salzgewinnung. Film E 2465 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von P. FUCHS, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 5/E 2465 (1979), 12 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Prof. Dr. P. FUCHS, Klopstockstraße 6, D-3400 Göttingen.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion MEDIZIN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN
NATURWISSENSCHAFTEN

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2 10 34

PETER FUCHS, Göttingen:

Film E 2465

Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Salzgewinnung

Verfasser der Publikation: PETER FUCHS

Mit 5 Abbildungen

Inhalt des Films:

Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Salzgewinnung. Das Salz kristallisiert aus dem Grundwasser aus und setzt sich am Boden des Salinenbeckens ab. Es wird mit der Hacke gelockert, herausgeschöpft und am Rand des Beckens gelagert. Das getrocknete Salz wird zerkleinert, anschließend mit Wasser befeuchtet. Mit Hilfe einer Form werden aus dem feuchten Salz Barren hergestellt. Sobald sie trocken und hart sind, wird die Marke des Eigentümers mit Holzkohle auf den Salzbarren angebracht. Mit Kamelen werden die 23 kg schweren Salzbarren von der Saline zum Lagerplatz der Karawanen transportiert.

Summary of the Film:

Kanuri (Central Sahara, oasis of Fachi) – Extraction of salt. Salt dissolved by the groundwater and deposited in crystalline form at the bottom of the salt pools is loosened with a hoe, scooped out and poured on the ground beside the pool. The dried salt is pounded, moistened and shaped in a mould into bars. When the bars are dry and hard, the owner makes his mark upon with a piece of charcoal. The bars, which have a weight of 23 kg, are transported by camel from the saltern to the caravan-place.

Résumé du Film:

Kanouris (Sahara central, oasis de Fachi) – Extraction de sel. Le sel, dissolu par les eaux souterraines et déposé en forme de cristaux au fond des bassins de la saline, est ameubli à l'aide de la houe, enlevé et versé sur le sol à côté du bassin. Après séchage, le sel est battu, mouillé et mis en barres au moyen d'un moule. Lorsque les barres sont sèches et solides, le propriétaire met sa marque dessus à l'aide d'un morceau de charbon de bois. Les barres, qui pèsent 23 kg, sont transportées par chameau de la saline à la place des caravanes.

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Sahara-Kanuri

Die Kanuri (ca. 1,7 Mill.) siedeln zum größten Teil als sesshafte Hirsebauern westlich des Tschadsees in den zentralen Gebieten des historischen Bornu-Reiches, das die Kanuri bis zum Beginn der europäischen Kolonisierung getragen haben. Gegenwärtig sind die Kanuri zwischen den Staaten Nigeria, Niger, Tschad und Kamerun aufgeteilt.

Bereits im 13. Jahrhundert wurden Kanuri-Kolonisten von den Kanem-Herrschern in die Sahara entsendet, um die Oasenkette, die sich über tausend Kilometer von Fachi-Bilma-Kawar-Tedjere-El Gatrun bis zum Fezzan erstreckt, zu besetzen. Wiederholt wurde diese Aktion im 16. Jahrhundert von dem Bornu-König IDRIS ALAOMA (1580–1617), der persönlich sein Heer bis Kawar führte und auf diese Weise die Ansprüche Bornus auf das Kernstück der Karawanenstraße zwischen den zentralsudanischen Staaten und dem Mittelmeer gegenüber den nach Libyen eingedrungenen Türken bekräftigte.

In den Oasen, deren autochthone Sao-Bevölkerung vernichtet wurde oder in den Kolonisten aufgegangen ist, errichteten die Kanuri kleine Stadtstaaten, die im Verlauf ihrer Geschichte nacheinander die Oberhoheit von Bornu, der Air-Tuareg, der libyschen Araber und der Tubu anerkennen mußten. Die Araber haben die Kanuri aus dem Fezzan verdrängt, in Tedjere hat sich jedoch bis zur Gegenwart eine Kanuri-Enklave gehalten. Aus den Oasen zwischen Djado und Segedin wurden die Kanuri von den aus Tibesti eingewanderten Tubu vertrieben. In den Kawar-Oasen vermischten sich die Tubu mit den einheimischen Kanuri, daraus entstanden die Gezebida, die sich ihres heterogenen ethnischen Ursprunges durchaus bewußt sind. Nur die Oasen Bilma und Fachi sind gegenwärtig noch von Kanuri bewohnt. Die 2400 Sahara-Kanuri stellen in diesem dünn besiedelten Teil der Sahara 40% der Bevölkerung des Verwaltungsbezirktes Bilma dar, der flächenmäßig größer ist als die Bundesrepublik Deutschland.

Die Oase Fachi

Die Oase Fachi (18° 10' n.Br., 11° 40' ö.L.) dehnt sich über eine Länge von 15 km und eine Breite von 4 km am Fuß eines 550 m hohen Bergzuges in Nord-Süd-Richtung aus. Im gesamten Oasenbereich ist Wasser in geringer Tiefe (1–4 m) zu finden. Die Stadt Fachi liegt am Westrand der Oase, nahe den Sanddünen, die Fachi von allen Seiten umgeben. Die Gärten sind bis zu 4 km von der Stadt entfernt, die Salinen liegen etwa 2 km östlich der Stadt am Fuß der Berge.

Die Gebäude der Stadt weisen eine charakteristische einstöckige Lehmarchitektur auf. Die älteren Häuser wurden aus Salzblöcken errichtet, die mit Lehmörtel verbunden und verputzt sind. Neuere Häuser sind aus runden ungebrannten Lehmziegeln gebaut. Die engen, oft überdachten Gassen und Plätze bieten Schatten und Schutz gegen Sandstürme. Die Häuser sind ineinander verschachtelt angelegt, haben kleine Innenhöfe und Dachterrassen. Den alten Stadtkern umgibt eine Mauer mit fünf Toren, darüber ragt die Burg, die im Falle eines Angriffs der gesamten Bevölke-

zung sicheren Schutz bot. Allerdings lebten vor der Kolonisierung durch die Franzosen (1907) in Fachi nur etwa 600 Menschen, seither hat sich die Bevölkerung verdoppelt. Zahlreiche Neubauten entstanden außerhalb der Stadtmauer, sie sind geräumiger als die alten Häuser, weisen jedoch kein oberes Stockwerk auf.

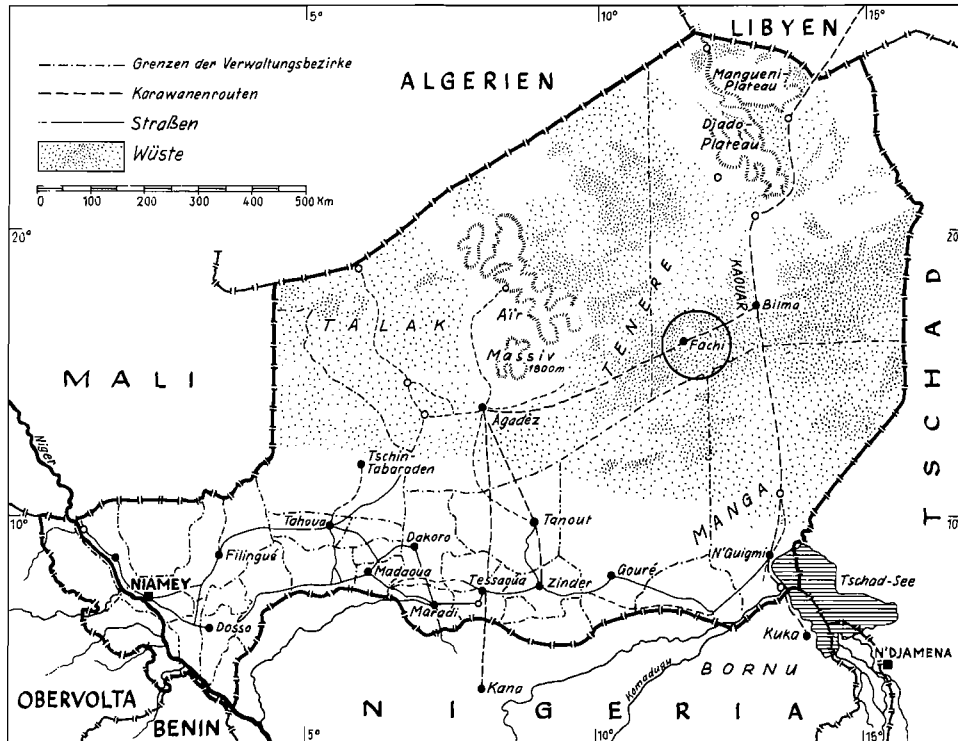


Abb. 1. Die Lage der Oase Fachi in der Republik Niger

Die 1200 Bewohner von Fachi gliedern sich in Freie (*kambe*), Sklavennachkommen (*tujana*) und Sklaven (*kara*). Oberhaupt von Fachi ist der *mai* (König), der den Titel „Agramo“ trägt. Seine Clanverwandten, die *maina*, erfreuen sich eines besonderen Ansehens, aus ihrer Mitte wird der *mai* gewählt, sie bilden jedoch keine eigene soziale Schicht, denn alle *kambe* sind grundsätzlich gleichwertig. Jeder Clan stellt einen (oder mehrere) Würdenträger mit bestimmten, traditionell festgelegten Funktionen. Diese Würdenträger bilden eine Ratsversammlung, die früher den *mai* gewählt und gegebenenfalls auch wieder abgesetzt hat. Seit der Kolonisierung wird der *mai* von der Administration ernannt, er wurde zum besoldeten Funktionär und konnte dadurch seine Stellung stärken. Auch nach der Unabhängigkeit der Republik Niger (1960) hat sich das Amt des *mai* nicht verändert. Die *tujana*, Nachkommen ehemaliger Sklaven, stehen zu den *kambe* in einem Klientelverhältnis, das besonders

bei der Verpachtung von Gärten und Salinen eine wichtige Rolle spielt. Zwischen den beiden sozialen Schichten besteht ein Heiratsverbot, das jedoch infolge des zunehmenden Wohlstandes vieler *tujana* immer mehr durchlöchert wird. Als Sklaven werden nur jene Menschen eingestuft, die persönlich als Sklaven gekauft

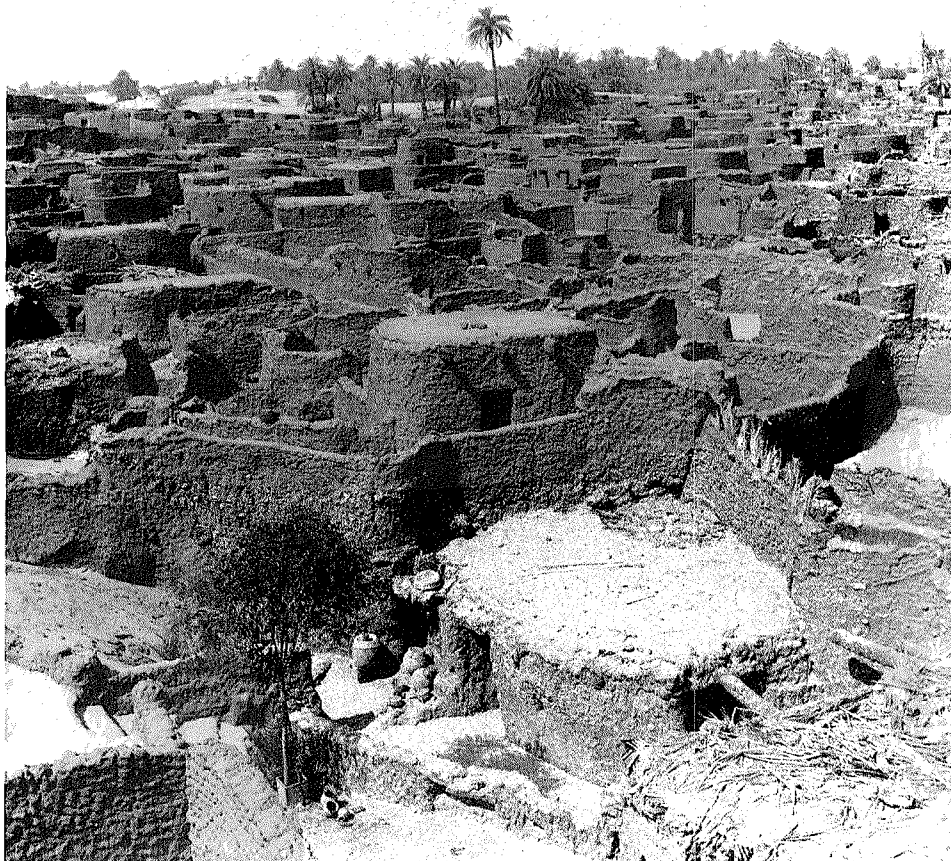


Abb. 2. Blick über den alten Stadtkern von Fachi

wurden. Es handelt sich in Fachi um wenige alte Leute, meistens Frauen, die es nach dem Verbot der Sklaverei vorgezogen haben, weiterhin in der Familie ihres Herren zu verbleiben. Naturgemäß wird diese soziale Schicht bald ausgestorben sein. Die Kanuri von Fachi gelten als besonders strenge Muslime. Zahlreiche Männer und auch einige Frauen sind als *malam* (Koranlehrer) tätig, Knaben und Mädchen werden regelmäßig in mehreren Koranschulen unterrichtet. Seit 1960 gibt es in

Fachi eine staatliche Volksschule, wo in französischer Sprache unterrichtet wird. Die Wirtschaft von Fachi beruht auf den Salinen, den Dattelpalmen und den Gärten. In den Salinen werden jährlich etwa 2000 Tonnen Salz gewonnen. Das Salz gelangt mit dem Grundwasser an die Oberfläche, durch die Verdunstung des Wassers wird



Abb. 3. Die Burg von Fachi. Im Burghof stehen die alten Speicher, von denen nur noch einzelne benutzt werden. Im Hintergrund eines der neuen Stadtviertel, die außerhalb der Stadtmauer entstanden

es ausgeschieden. Die Salzgewinnung findet vor allem in der heißen Jahreszeit statt, es ist dies die schwerste Arbeit, die ein Kanuri von Fachi zu leisten hat. Im Sommer herrschen in den Salinenbecken extreme Temperaturen, nach zwei Stunden Salinenarbeit ist selbst ein kräftiger Mann erschöpft. Der größte Teil des Salzes wird zu Barren von 23 kg Gewicht geformt, kleine Barren wiegen zwischen 0,3 und 0,6 kg. Das qualitativ beste Salz bleibt meistens lose und wird in Säcken aufbewahrt.

Der Arbeitsaufwand für die Dattelpalmen ist verhältnismäßig gering. Hat der gepflanzte Ableger Wurzeln geschlagen, beschränkt sich die Betreuung der Bäume auf das Befruchten der weiblichen Palmen im Frühjahr, auf die Ernte im Herbst und nach Bedarf auf das Auslichten der Palmzweige.

Sehr viel Arbeit erfordern die Gärten. Sie versanden rasch infolge der häufigen Sandstürme, immer wieder muß der Sand von dem fruchtbaren Gartenland abgetragen werden. Der Boden wird intensiv genutzt, regelmäßig bewässert und

gedüngt. In Fachi gibt es 360 Gärten mit einer Anbaufläche von insgesamt 2,54 Hektar. 74% des Gartenlandes wird mit Luzerne bebaut, die hauptsächlich als Gemüse gegessen wird. Ziegen und Schafe, die in Ställen gehalten werden, müssen ebenfalls mit Luzerne ernährt werden. Wichtige Anbaupflanzen sind außerdem die Gewürzpflanzen *Corchorus olitorus* und *Hibiscus cannabinus*. In den Wintermonaten wird Weizen (und etwas Gerste) gesät, der im März geerntet werden kann. Der Ertrag deckt bei zufriedenstellender Ernte etwa 2% des Getreidebedarfs von Fachi. Außerdem pflanzt man in kleinen Mengen Melonen und verschiedenes Gemüse (Tomaten, Zwiebeln, Bohnen, Kürbis, Auberginen, Salat, Karotten, Kartoffeln), die zwar an manchen Tagen Abwechslung in den Speisezetteln bringen, wirtschaftlich aber wenig Bedeutung haben. Die Erträge der Gärten reichen nicht annähernd aus, um die Bevölkerung von Fachi zu ernähren, sie ist weitgehend von der Einfuhr von Lebensmitteln abhängig. Der Getreidebedarf von jährlich etwa 200 Tonnen (hauptsächlich Hirse) wird durch den Verkauf von Salz und Datteln an die Karawanen gedeckt. Dazu kommen Fette (Butter, Erdnuß- und Palmöl, Kamelfett), Fleisch (Lebendvieh und Trockenfleisch), außerdem Textilien, Gebrauchsgegenstände, Tee und Zucker, die ebenfalls von den Karawanen nach Fachi gebracht werden. Als „Nebenprodukt“ liefern die Karawanen den Kamelmist, der 90% des Brennmaterials darstellt, das in Fachi zur Herstellung der täglichen Mahlzeiten benötigt wird. Nicht zuletzt stellen die Karawanen oft die einzige Verkehrsverbindung nach außen dar, denn Kraftfahrzeuge erreichen Fachi wegen der schwierigen Geländebedingungen nur selten.

Hauptreisezeit für die Karawanen sind die kühlen Monate von Oktober bis Februar. 1976/77 erreichte das Gesamtvolumen der Karawanen, die nach Fachi kamen, etwa 10000 Kamele. Die Karawanenunternehmer waren zu 96% Tuareg, 2% Daza (oder Aza), weitere 2% Kanuri aus dem Tschadseegebiet. Die Tuareg gliederten sich in die Tamashek sprechenden Kel Air (Bewohner des Air-Gebirges einschließlich der Grassteppen westlich und südlich des Gebirges), denen 54% der Karawanen gehörten; die restlichen 42% gehörten hauptsächlich Haussa sprechenden Buzu (ehemalige Sklaven der Tuareg) und mit Negriden stark gemischten Kel Gress aus den Sahelgebieten zwischen Tanut-Tahoua-Madaoua.

Die Karawanen transportieren Salz und Datteln von Fachi auf die Märkte des Sudans, wo sie dafür einen zehn- bis zwanzigfachen Gewinn erzielen. Dieser traditionelle Karawanenhandel zwischen Sahara-Kanuri, Tuareg und sudanischen Hirsebauern funktioniert deshalb bis zur Gegenwart, weil er überwiegend auf dem System des Warentausches aufgebaut ist und alle Beteiligten über wenig Bargeld verfügen. Er ist für alle Partner lebenswichtig: Die Sahara-Kanuri können sich ohne den Karawanenhandel nicht ernähren; die Tuareg decken einen wesentlichen Teil ihres Bedarfs an Getreide und Stoffen durch den Gewinn aus dem Karawanenhandel, und schließlich sind die Bauern der salzlosen Sudanzone darauf angewiesen, das Saharasalz gegen ihre Hirseüberschüsse eintauschen zu können. Das Kamel ist als Transporttier in diesem Teil der Sahara noch nicht zu ersetzen. Die Kosten für Autotransporte sind sehr hoch, weil Asphaltstraßen fehlen, die Pisten schwierig sind und einen hohen Treibstoffverbrauch und Materialverschleiß bedingen. Der Kameltransport ist deshalb ohne Konkurrenz geblieben.

Zur Entstehung des Films

Während der Periode der Salzgewinnung können in den Salinen von Fachi alle Arbeitsvorgänge zur gleichen Zeit beobachtet werden. Während der eine im Salinenbecken arbeitet, stellt ein anderer Salzbarren her, ein dritter zerkleinert Salzbrocken usw. Es war daher möglich, die dokumentierten Arbeitsvorgänge aus arbeitstechnischen Gründen mit verschiedenen Personen an verschiedenen Tagen aufzunehmen. Die richtige Reihenfolge der einzelnen Vorgänge wurde durch den Schnitt hergestellt. Am 29. November 1976 wurde das Salzschrüfen im Salinenbecken gefilmt, am 30. November das Zerkleinern des Salzes, am 23. Dezember folgten Aufnahmen von der Herstellung der Salzbarren sowie weitere Aufnahmen vom Salzschrüfen.

Dieser und zwei weitere Filme ([5], [6] und [7]) wurden während einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Feldforschung des Autors und seiner Frau HILLE FUCHS in der Oase Fachi mit Unterstützung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, aufgenommen.

Kameras: Bolex H 16. Filmmaterial: Eastman Color Negative II.

Filmbeschreibung

Am Anfang des Films wird ein Überblick über die Salinen von Fachi gegeben. Die Salinenbecken sind etwa 20 m tief in den Boden gegraben. Oberhalb der Becken liegen die aus Salzblöcken und ungebrannten Lehmziegeln erbauten Magazine, in denen Werkzeug und feines Salz aufbewahrt werden. Jeder Besitzer oder Pächter einer Saline hat sein eigenes Magazin. Vor dem Magazin befindet sich der Arbeitsplatz für die Herstellung der Salzbarren.

Auf einem der Arbeitsplätze werden die Geräte für die Salinenarbeit vorbereitet: Eine Schüssel aus Eisenblech, zwei hölzerne Schlegel zum Zerkleinern des Salzes, ein Bündel dünner Palmblattrippen, um das zerkleinerte Salz zusammenzukehren, eine Bodenhacke, zwei Schaufelbleche, die meistens paarweise verwendet werden.

Das Salinenbecken ist in zahlreiche Felder unterteilt, die durch Wälle und Pfähle abgegrenzt sind. Jedes Feld hat einen individuellen Eigentümer oder Pächter. Je dunkler die Farbe eines Feldes ist, desto ergiebiger ist es und desto besser ist die Qualität des Salzes. Mit der Hacke wird das Salz, das sich am Boden abgesetzt hat, aufgegraben. (Im Film nicht zu sehen ist das Zerstören der Salzkruste, die sich an der Wasseroberfläche bildet. Diese Arbeit wird täglich für alle Felder von einem Salinenwärter durchgeführt. Sie gewährleistet die ungehinderte Verdunstung des Wassers. Das auskristallisierte Salz sinkt dabei auf den Boden.) Mit den Schaufelblechen wird das gelockerte Salz aufgehäuft, in die Blechschüssel gefüllt und am Rand des Salinenbeckens gelagert. Die große Hitze und die ätzende Salzlauge machen die Salzgewinnung besonders mühevoll. Im Film wird der Vorgang zweimal gezeigt. Beim ersten Mal arbeiten mehrere Brüder gemeinsam, bei der zweiten Salzgewinnung arbeitet ein junger Mann allein. (Meistens arbeiten nur Männer in den Salinen, gelegentlich aber auch Frauen.)

Ist das abgelagerte Salz trocken, wird es zu Salzbarren verarbeitet. Das Salz wird zum Arbeitsplatz transportiert und mit Holzschlegeln zerkleinert. Aus einem nahegelegenen Tümpel wird Wasser geholt und damit das zerkleinerte Salz befeuchtet.



Abb. 4. Im Salinenbecken sind die Felder der einzelnen Besitzer deutlich voneinander abgegrenzt. Am Rand des Beckens lagert Salz zum Trocknen. Oberhalb des Beckens befinden sich die Magazine

Ein Mann bringt aus dem Magazin die Form herbei. (Sie ist aus dem Stamm einer Dattelpalme hergestellt, innen mit Lehm, außen mit Kamelhaut verkleidet.) Die Form wird mit der feuchten Salzmasse gefüllt und auf dem Trockenplatz umgestülpt. In der Sonne trocknet das Salz rasch, der Barren wird hart und kann transportiert werden. Nach der Arbeit wäscht man sich das Salz von den Füßen ab. Die getrock-

neten Barren werden mit Holzkohle markiert, jeder Eigentümer hat seine Marke. Den Transport der Barren zum Karawanenplatz besorgen die Tuareg, die das Salz von Fachi aufkaufen. Für den kurzen Transport von der Saline zum Karawanenplatz werden die Salzbarren mit einem grobmaschigen Netz am Kamelsattel befestigt.

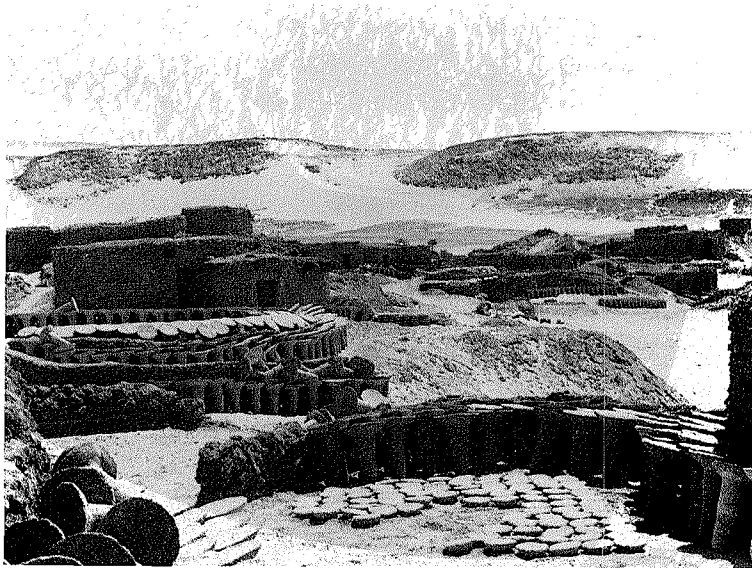


Abb. 5. Vor jedem Magazin liegt ein Arbeitsplatz, auf dem die Salzbarren hergestellt, getrocknet und bis zum Verkauf gelagert werden

Literatur

- [1] FUCHS, P.: Die Völker der Südost-Sahara. Wien 1961.
- [2] FUCHS, P.: Sozio-ökonomische Aspekte der Dürrekatastrophe für die Sahara-Bevölkerung von Niger. *Africa Spectrum* 74/3, Jg. 9 (1974).
- [3] FUCHS, P.: Tschad und Sahara – Ethnographische Filmdokumente. Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde, Erg.-Bd. 6, Göttingen 1976.
- [4] FUCHS, P.: Sahara und Sahel. In: H. BAUMANN (Hrsg.): Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen. Bd. 2. Wiesbaden 1978.

Filmveröffentlichungen

- [5] FUCHS, P.: Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Anlegen und Bewässern eines Gartens. Film E 2464 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von P. FUCHS, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 4/E 2464 (1979), 11 S.

Ethnol. 9/5–E 2465

- [6] FUCHS, P.: Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Salzgewinnung. Film E 2465 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von P. FUCHS, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 5/E 2465 (1979), 12 S.
- [7] FUCHS, P.: Kanuri (Zentralsahara, Oase Fachi) – Traditioneller Handel. Film E 2466 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von P. FUCHS, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 6/E 2466 (1979), 12 S.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Zeichnung H.-J. GROSS; Abb. 2–5: Foto P. FUCHS.